

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Pressemitteilung

16. August 2023

Für das BEA-Projekt im Jobcenter Herford werden noch Begleitungen gesucht
„Mich hat sie rausgeholt“

Kreis Herford. Arzu* und Andrea* scheinen auf den ersten Blick nicht viel gemeinsam zu haben, und doch gibt es etwas, das sie eint: Beide sind von Depressionen betroffen. Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen hat Andrea Arzu ein Jahr lang begleitet und ihr zu einem Stück mehr Lebensqualität und -mut verholfen. Inzwischen hilft auch Arzu anderen Betroffenen auf diese Weise weiter. Sie sind ein Beispiel von vielen aus dem „BEA“-Projekt.

Für Menschen mit psychischen oder Abhängigkeitserkrankungen ist die Aufnahme eines Jobs ein weiter Weg, stehen sie doch oft im Alltag schon vor viel größeren Hürden: einen Termin bei einer Ärztin zu vereinbaren, die Wohnung sauber zu machen, das eigene Erscheinungsbild zu pflegen – vieles erscheint unmöglich.

Seit gut 3,5 Jahren gibt es für Betroffene, die Bürgergeld (vorher Arbeitslosengeld II) beziehen, das Projekt „Beraten-Ermutigen-Assistieren“ (BEA). Das Projekt hat das Jobcenter Herford gemeinsam mit drei anderen Jobcentern aus der Region sowie der Fachhochschule Bielefeld entwickelt. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) im Rahmen des Bundesprojektes Rehapro. Der Inhalt in Kürze: Um die Lebensqualität Betroffener zu verbessern, werden ihnen sogenannte BEA-Begleitungen an die Seite gestellt. Die Begleiter*innen haben selbst Erfahrungen mit seelischen oder Abhängigkeitserkrankungen gemacht und unterstützen die Teilnehmenden mit ihren eigenen Erfahrungen dabei, den Alltag neu zu gestalten, neue Ziele zu finden und diese umzusetzen.

Andrea war 2021 durch einen Zeitungsartikel auf das Projekt aufmerksam geworden. Ihr Ruhestand stand bevor und sie war auf der Suche nach einer sinnvollen Tätigkeit im Anschluss, erzählt die frühere Gymnasiallehrerin.

Sie selbst spricht offen darüber, von Depressionen betroffen zu sein. Für sie war deshalb das Spannende an BEA, dass Betroffene andere Betroffene unterstützen. „Diesen Projektansatz finde ich gut. Wer noch nie Depressionen hatte, kann nicht nachvollziehen, wie es jemandem damit geht. Um sich in die Situation hineinversetzen zu können, braucht man ähnliche Erfahrungen aus dem eigenen Leben“, sagt sie. Arzu stimmt zu: „Weil das so war, konnte ich mich öffnen. Andrea hat mich verstanden.“

Ralph Baumeister, der als Prozessmanager im Jobcenter Herford im BEA-Projekt tätig ist, sagt: „Wir haben zwar mit dem Projekt ein gewisses Gerüst und schauen, wer auf dem Papier zueinanderpassen könnte. Dafür arbeiten wir als Prozessmanager*innen im Jobcenter Hand in Hand. Ganz viel passiert aber in den ersten Sekunden des ersten Gesprächs. Wir schauen dabei, ob die ‚Chemie‘ stimmt, damit die zwei Personen tatsächlich zusammenpassen. Das Gefühl muss stimmen, das macht BEA aus.“ Im Zweifel könne, wenn es nicht passt, auch gewechselt werden, denn Vertrauen und Wertschätzung sind die

Grundpfeiler. Bisher ist für jede Begleitung ein passender Gegenpart gefunden worden. Auch Andrea betont: „Bei diesem Projekt mitzumachen und andere Betroffene zu unterstützen, erfordert Einfühlungsvermögen und Empathie – es ist kein bloßer Zeitvertreib.“

Die Motivation hinter einer Teilnahme an dem Projekt ist deshalb außerdem ein wichtiger Baustein. „Als mir das Projekt vorgestellt wurde, hat meine Fallmanagerin im Jobcenter betont, dass die Teilnahme freiwillig ist. Und das macht es auch aus, beide Seiten machen freiwillig mit“, betont Arzu. Von ihrem eigenen „Matching“ ist sie immer noch begeistert: „Ralph Baumeister hat sofort die richtige Person gefunden. Es hat bei uns sehr gut gepasst.“

Die eigene Betroffenheit von Andrea war aber nicht allein ausschlaggebend dafür, dass es gut funktioniert hat. „Es ist wichtig, sich auf sein Gegenüber einzulassen und auch neue Wege finden. Was für mich funktioniert hat, muss nicht für die andere Person passen“, hat Andrea festgestellt, die nach Arzu immer noch Teilnehmende im BEA-Projekt begleitet.

Für Arzu hat sich durch das Projekt eine neue Perspektive ergeben. „Mir hat das Projekt sehr weitergeholfen. Diese positive Erfahrung wollte ich gerne weitergeben. Ich möchte auch jemandem so guttun, wie mir Andrea gutgetan hat. Ich habe anderen schon immer gerne geholfen, höre gerne zu“, sagt Arzu. Seit einigen Wochen begleitet sie nun selbst eine Frau im Rahmen von BEA: „Ich merke schon jetzt, dass sich die Teilnehmerin, die ich unterstütze, verändert hat. Sie hat sich schon äußerlich verändert, sieht gepflegter aus.“

Die ehrenamtliche Tätigkeit als BEA-Begleiterin hat für Arzu einen positiven Nebeneffekt: „Mir hilft es dabei, auf meinem Weg zu bleiben.“ Sie könne sich eine solche Tätigkeit auch für ihre berufliche Zukunft vorstellen. Bevor sie Leistungen beim Jobcenter beantragt hat, war sie selbstständig und hatte ein eigenes Geschäft. „Wer Bürgergeld bezieht, vorher Arbeitslosengeld II, vielleicht schon seit vielen Jahren im Jobcenter ist, steckt in einem Hamsterrad fest. Ich selbst hatte keine Kraft, ich konnte nicht einmal über Arbeit nachdenken. Ich war sehr unglücklich. Wie schlecht es mir ging, sehe ich heute. Mich hat das Projekt, mich hat Andrea da rausgeholt. Es ist der erste Schritt in Richtung einer Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.“

Informationen für Interessierte

Wer BEA-Begleiter*in werden möchte, meldet sich zunächst bei den Prozessmanager*innen, zum Beispiel Ralph Baumeister unter der Telefonnummer 05223/49 87 73 oder per E-Mail (jobcenter-herford.BEA@jobcenter-ge.de).

Die BEA-Begleiter*innen werden vor und während Ihrer Tätigkeit geschult und begleitet. Sie erhalten für die ehrenamtliche Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung.

*Auf Bitten der Beteiligten wurden die Nachnamen weggelassen.